

Bauen für Mensch und Tier: Animal-Aided Design im Schumacher Quartier

Die Erde wird immer stärker von Städten geprägt. Bis 2050 wird die Bevölkerung in urbanen Räumen nach Schätzungen der UN weltweit um 2,5 Milliarden Menschen zunehmen. Doch wo bleibt die Natur beim Wachstum der Metropolen? Ein genauer Blick zeigt: Die Natur ist schon mittendrin in unseren Städten – vom Falter bis zur Fledermaus! In Zukunft wird es darum gehen, Stadtnatur bewusst zu gestalten und für den Erhalt und die Bereicherung der Artenvielfalt zu nutzen. In der Stadtplanung ist das Thema Biodiversität noch völlig neu, mit Animal-Aided Design wird es im Schumacher Quartier gezielt integriert.

Animal-Aided Design ist ein geschützter Begriff von bgmr Landschaftsarchitekten mit Polinna Hauck GbR – Studio Animal-Aided Design. Nach dieser Planungsmethode werden Freiflächen und Gebäude so gestaltet, dass sie die Bedürfnisse bestimmter Tierarten erfüllen. Gleichzeitig können die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers Natur neu entdecken. Ein Eichhörnchen beim Klettern zu beobachten oder abends den Gesang einer Lerche zu hören – solche Erlebnisse vermitteln ein ganz besonderes Gefühl von Lebensqualität mitten in der Stadt.

14 Zielarten für das Schumacher Quartier

Für das Schumacher Quartier haben Experten 14 chancenreiche Zielarten identifiziert. Für sie werden in dem Wohnviertel und im angrenzenden Landschaftspark auf dem ehemaligen Flughafengelände artgerechte Lebensbedingungen geschaffen:

- 2 Säugetier-Arten: Eichhörnchen, Breitflügel-Fledermaus
- 6 Vogel-Arten: Nachtigall, Haubenlerche, Star, Haussperling, Mauersegler, Turmfalke
- 1 Amphibien-Art: Wechselkröte
- 5 Insekten-Arten: Schwalbenschwanz, Kleiner Sonnenröschen-Bläuling, Liguster-Schwärmer, Rotbeinige Körbchen-Sandbiene, Nachtigall-Grashüpfer

Ganz im Sinne der Biodiversität ist damit zu rechnen, dass sich mit den Zielarten weitere Spezies im Quartier ansiedeln werden. Entwickelt wurde die Planungsmethode Animal-Aided Design von dem Ökologen Prof. Dr. Wolfgang Weisser von der TU München und dem Landschaftsarchitekten Dr. Thomas E. Hauck von der Universität Kassel. Ihren Ansatz beschreiben die Wissenschaftler als „Bauen für Mensch und Tier“.

Lebenszyklus von Tieren im Mittelpunkt

Im Unterschied zu früheren Stadtplanungsmethoden wird beim Animal-Aided Design der vollständige Lebenszyklus bestimmter Tierarten analysiert. Bisher wurden bei einzelnen Wohnungsbauprojekten beispielsweise Nistkästen aufgehängt oder Büsche gepflanzt – in der Hoffnung, dass sich irgendwelche Vögel im Quartier ansiedeln. Je nach Spezies und Jahreszeit benötigen die gefiederten Stadtbewohner aber zum Beispiel auch ganz bestimmte Pflanzen- und Insektenarten als Futterquellen. Jungvögel brauchen wiederum je nach Entwicklungsstufe andere Nahrung als ausgewachsene Exemplare. Animal-Aided Design versucht, in der Planung von Freiflächen und Gebäuden alle Anforderungen aus dem Lebenszyklus von Tieren zu berücksichtigen.

Für eine möglichst breite Artenvielfalt im Schumacher Quartier hatte die Tegel Projekt GmbH 2018 ein Gutachten beim Büro bgmr Landschaftsarchitekten mit Polinna Hauck GbR – Studio Animal-Aided Design in Auftrag gegeben, das im Februar 2019 veröffentlicht wurde. Es untersucht die Möglichkeiten des Animal-Aided Design in dem Quartier mit über 5.000 Wohnungen für mehr als 10.000 Menschen. Insgesamt umfasst der Betrachtungsraum einschließlich des Quartiersparks sowie des angrenzenden Landschaftsparks 85 Hektar. Die Ideengeber der neuartigen Planungsmethode, Weisser und Hauck, waren neben weiteren Partnern ebenfalls an dem Gutachten beteiligt.

Die Zielarten wurden in einem aufwändigen Verfahren ausgewählt. Zunächst ermittelten die Projektpartner aus vorliegenden Kartierungen hunderte Spezies, die bereits auf dem Tegeler Flugfeld und in den angrenzenden Naturräumen wie der Jungfernheide leben. Darunter sind allein 63 Vogelarten, neun Reptilien und Amphibien sowie über 500 Insektenarten von Wildbienen bis zu verschiedensten Schmetterlingen.

Neben den schon bestehenden Naturräumen nahmen die Experten auch die künftigen Gestaltungsmöglichkeiten im Schumacher Quartier unter die Lupe. Dabei fanden sie mehrere Faktoren, die die Artenvielfalt im Quartier begünstigen. Die großzügigen Freiflächen wie der Quartierspark sind nur einer davon. Vor allem die Planung als wassersensibles und klimaangepasstes Quartier bietet viel Potenzial für die Biodiversität. Die Pflanzen an begrünten Fassaden und auf Dächern sowie auf den Rückhalteflächen für Regenwasser schaffen zusätzliche Lebensräume für eine ganze Reihe von Arten.

Mögliche Konflikte von Anfang an vermeiden

Das Verhältnis zwischen Menschen und Tieren nimmt das Animal-Aided Design ebenfalls in den Blick. Die Rufe von Staren und Mauerseglern etwa werden viele Menschen nur dann als bereichernd empfinden, wenn die Vögel nicht an den Wänden der Wohngebäude brüten. Als ideale Standorte für Nisthilfen schlugen die Planer deshalb die Fassaden und Dachvorsprünge der unbewohnten Mobility Hubs vor.



Die Planer ermittelten zunächst eine Liste mit 33 Tierarten, die im Schumacher Quartier ein Zuhause finden könnten. Im Oktober 2018 wurde sie mit lokalen Akteuren aus Naturschutz und Verwaltung diskutiert. Mit Hilfe der zusätzlichen Informationen wurden dann die 14 Zielarten für das Quartier und den Landschaftspark ausgewählt.

Wichtige Erkenntnisse für die Wissenschaft

Damit sich die Zielarten im Schumacher Quartier ansiedeln, benennt das Gutachten zahlreiche Maßnahmen. In die Fassaden der Gebäude lassen sich Rast-, Nist- und Schlafplätze integrieren. Für die Gestaltung der begrünten Dächer machen die Experten detaillierte Vorschläge, um die Biodiversität zu stärken. Für die Pflanzen auf den öffentlichen sowie gemeinschaftlichen Flächen des Quartiers empfiehlt das Gutachten einen Katalog von Arten, die Insekten Lebensraum bieten und nicht einfach nach dem Kriterium „pflegeleicht“ ausgewählt wurden.

Für die noch junge Planungsmethode Animal-Aided Design bietet das Schumacher Quartier eine wichtige Experimentierfläche. Die beteiligten Wissenschaftler versprechen sich wichtige Erkenntnisse zu der Frage, wie erfolgreich sich neue Arten in Wohnquartieren ansiedeln lassen.